

Christina Dorn

DAS HUNSRÜCK-MUSEUM – EIN ATTRAKTIVES HEIMATMUSEUM

Im August 2002 absolvierte ich ein Praktikum im Hunsrück-Museum im Simmern. Damals noch angehende Kulturanthropologin / Volkskundlerin bot sich mir hier eine gute Gelegenheit, die Berufspraxis der Museumsarbeit kennenzulernen und gleichzeitig der Region Hunsrück – ihrem historischen Hintergrund und ihrem kulturellen Leben – zu begegnen. Vor allem danke ich an dieser Stelle Herrn Dr. Fritz Schellack und Frau Christel Schumacher, die mich so herzlich aufgenommen haben und mich an ihrer „aktiven Kulturarbeit“ teilhaben ließen.

Das Hunsrück-Museum vermittelt seinen Besuchern einen sehr guten Einblick in die Natur- und Kulturgeschichte der Region. Wie die Kultur einer Landschaft von natürlichen Gegebenheiten geprägt ist, macht das Beispiel des Schieferabbaus deutlich, dessen Produkt auch heute noch die Erscheinung der Hunsrücker Ortschaften prägt. Im Museum findet man eine Abteilung dazu mit der Rekonstruktion eines Schieferstollens, der nicht nur ein technisches Dokument aus vergangenen Zeiten ist – Schiefer wird heute nicht mehr im Hunsrück abgebaut –, sondern auch einen Bezug zur Gegenwart herstellt. Schieferstollen sind nämlich inzwischen ein schützenswerter Lebensraum für Fledermäuse. Das Museum wendet sich somit auch aktuellen Fragestellungen zu – hier dem Naturschutz. Des Weiteren werden im Hunsrück-Museum Besonderheiten der Landschaft anhand großflächiger Fotowände dokumentiert. Das Fotomaterial stammt aus dem Fotoarchiv der Stadt- und Verbandsgemeinde Simmern, das ebenfalls wie das Museum im Simmerner Schloss untergebracht ist.

Der größere Teil der Ausstellung zeigt die Kulturgeschichte der Region. Der Objektbestand des Heimatmuseums legt dies nahe. So werden Aspekte der Stadtgeschichte von Simmern (Buchdruck und Münzrecht), der Regionalgeschichte (die Herzöge von Pfalz-Simmern) und der Alltagsgeschichte (volkskundliche Sammlung) im Einzelnen beleuchtet.

Die Gemälde des Hunsrücker Malers Friedrich Karl Ströher haben im Museum einen eigenen Ausstellungsraum, in dem nach wechselnden thematischen Schwerpunkten einzelne Exponate gezeigt werden. Anderen Künstlern wie dem Bildhauer Werner Meurer und historischen Persönlichkeiten der Region wie zum Beispiel Peter Josef Rottmann wird in der Dauerausstellung ebenfalls Rechnung getragen. Zum Museum gehört darüber hinaus der Schinderhannesturm, wo an historischer Stätte mit der Ausstellung „Realität und Mythos“ an das Leben des sagenumwobenen Räubers erinnert wird.

Die Präsentation ist aber nicht nur auf frühere Zeiten ausgerichtet, sondern berücksichtigt auch das zeitgenössische kulturelle Leben. Eine Abteilung zeigt das Schaffen des Filmemachers Edgar Reitz, der selbst vom Hunsrück stammt. Ein kleines Kino ist in das Museum integriert und bietet die Möglichkeit, die bekannte Filmstaffel „Heimat“ vorzuführen. Die sorgfältige Auswahl bestimmter Objekte – als materielle wie symbolische Zeitzeugen – ist ein wesentliches Merkmal der modernen Ausstellungskonzeption des Hauses. So wurde Raum geschaffen umherzuschlendern, am Objekt zu verweilen und eigene gedankliche Bezüge herzustellen.

Für Fragen steht dem Besucher Christel Schumacher mit sachlicher Kompetenz zur Seite. Im Rahmen von Führungen gibt sie Einblicke in die Regionalgeschichte und setzt dabei je nach Altersstufe der Besucher verschiedene Schwerpunkte. Während meiner Zeit im Museum war ich Zeuge dieser wichtigen Vermittlungsarbeit und konnte so erleben, wie Kinder durch anschauliche Erläuterungen für Geschichte und Natur zu begeistern sind – eine sehr wichtige Erfahrung für mich. Frau Schumacher machte mich überdies mit dem Sammlungsbestand vertraut und zeigte mir dabei unterschiedliche Aufbewahrungsmöglichkeiten und Katalogisierungstechniken. Der Auftrag des Museums zu sammeln und zu bewahren wird in Simmern gewissenhaft wahrgenommen. Wichtige Zeugnisse werden dadurch den nachfolgenden Generationen erhalten.

Zur Pflege und Verwaltung der Sachgüter gehört natürlich auch das sorgfältige Katalogisieren. Alle Stücke müssen gesichtet und ihre Herkunft ermittelt werden. Dann geht es an die Dokumentation und das Fotografieren. Eine neue Software soll in Zukunft diese Arbeit erleichtern helfen. Vorhandene Bestände müssen zugänglich und leicht zu überschauen sein, ein Aspekt, der für Laienforscher und Wissenschaftler wichtig ist, wenn sie für ihre Forschungsarbeiten auf die Sammlung des Hunsrück-Museums zurückgreifen möchten, was häufiger vorkommt. Das Museum ist in dieser Frage ein zuverlässiger Partner, denn es zeichnet sich durch Offenheit und Kompetenz der Mitarbeiter aus.

Eine weitere Aufgabe ist auch die Ergänzung der Bestände sowie die Erschließung neuer Sammelgebiete. Sammeln bedeutet zugleich auch Forschen, das wurde mir im Hunsrück-Museum besonders deutlich. Stets ist darauf zu achten, den Bestand sinnvoll zu ergänzen und Schwerpunkte zu setzen. Zudem müssen Alltagsgegenstände aus der Region für die Zukunft gesichert werden. Das Prinzip „Grabe, wo du stehst“ konnte ich bei der Sichtung eines alten Schmiedebestandes der Firma Schmidt miterleben. Die Metzgerei Zinnecker & Schmidt stiftete der Außenstelle in Neuerkirch alte Schmiedewerkzeuge, die anschließend dem dortigen Bestand hinzugefügt wurden. Anhand dieses Beispiels konnte ich sehen, wie wichtig Öffentlich-

keitsarbeit für ein Museum ist. Der direkte Kontakt zum Museumspublikum und zur Bevölkerung der Region muss einen hohen Stellenwert in der täglichen Museumsarbeit einnehmen, wie ich bei Herrn Dr. Schellack und Frau Schumacher lernen konnte.

Zwei publikumswirksame Veranstaltungen konnte ich während meiner Zeit im Museum mitbegleiten: den Schinderhannesabend am 28. August im Schloss, bei dem Geschichte und Geschichten um den bekannten Räuber und seine Bande mit musikalischer Begleitung geboten wurden, und die Ausstellung „Kleidung im Museum – Realität und Idealisierung“ auf dem Nunkircher Markt. Bei dieser Präsentation ging es darum, anhand der Kombination von Fotomaterial und ausgestellter Kleidung die einstigen Kleidungsgeohnheiten und ihre spätere Idealisierung zur Volkstracht darzustellen. Es war sehr interessant mitzuerleben, welches Anschauungsmaterial dafür aus dem Bestand des Museums entnommen wurde. Die Stücke mussten ja typisch und aussagekräftig sein, durften aber auch keinen Schaden durch die Zurschaustellung nehmen. Grundsätzliche Überlegungen zur Ausstellungskonzeption und Umsetzung konnte ich hier am konkreten Beispiel erfahren.

Das Hunsrück-Museum ist eine offene Begegnungsstätte, die Durchreisende wie Einheimische gleichermaßen anspricht. Es ist eine wissenschaftliche Fundgrube und eine Bildungsstätte, die gleichermaßen dem Fachpublikum wie dem interessierten Laien oder Schulklassen offen steht. Die zahlreichen Aktivitäten im Museum haben mir gezeigt, wie lebendig Geschichte erlebt und vermittelt werden kann. Auch im Zeitalter der Globalisierung darf der Hinweis auf regionale Besonderheiten als wesentlicher Bestandteil lokaler Identifikation nicht fehlen. Dabei geht es nicht um Nostalgie, sondern um das Wecken und die Pflege eines geschichtlichen Bewusstseins auf wissenschaftlicher Grundlage. Dieser Aufgabe kommen die Mitarbeiter des Hunsrück-Museums mit großem Engagement, Sorgfalt und Freude an der Sache nach. Die Arbeit im Museum war für mich eine sehr wertvolle Erfahrung, die mich fachlich und auch persönlich bereichert hat.